

# Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 49

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die FIFTE Seite

## Hoffnungslos.

Ein Reisender in einem internationalen D-Zug hört in tiefer Nacht im Bett zu seinen Häupten jemanden jämmerlich weinen und schluchzen. Er steht auf und ruft hinauf: «He, Sie, was ist mit Ihnen, kann ich helfen?» — «Nein, mir kann niemand mehr helfen.»

Das Klagen geht aber weiter, der mitfühlende Passagier kann das nicht mitanhören und dringt in den anderen, sich ihm anzuvertrauen. Da bekommt er den Bescheid: «Lassen Sie mich, lassen Sie mich, mir kann man nicht mehr helfen — ich fahre ja schon die zweite Nacht im falschen Wagen!»

## Deutschschweizer — Welschschweizer.

Großes Sängerfest in Solothurn! Gedränge auf der Bahnhofsrampe! Ein Neuenburger gerät in Bedrängnis und tritt einem Ostschweizer Bäuerlein kräftig auf den Fuß, woraufhin er sich höflich entschuldigt: «Pardon, Monsieur, je ne vous ai pas vu.» Darauf das Bäuerlein erbitert: «Jo, du muesch jetzt no muuele!»

## Dilemma.

Eine Pfälzer Bäuerin will — seltenes Ereignis — eine Reise unternehmen, keucht im letzten Moment auf den Bahnhof und muß gerade den Zug um die Ecke verschwinden sehen. Zuerst steht sie starr vor Kummer, dann bricht sie in die klassischen Worte aus: «Fort ze wolle und fort ze misse und nit fort ze könne — da kann me platze!»

Karl: «Guten Tag, Fritz! Wie geht es dir und deiner Frau?»

Fritz: «Danke, wir leben wie im Paradies!»

Karl: «So?»  
Fritz: «Ja. Wir haben nichts anzuziehen und sind in ständiger Angst, daß uns der Hauseigentümer rauschmeißt.»

## Auf weite Sicht.

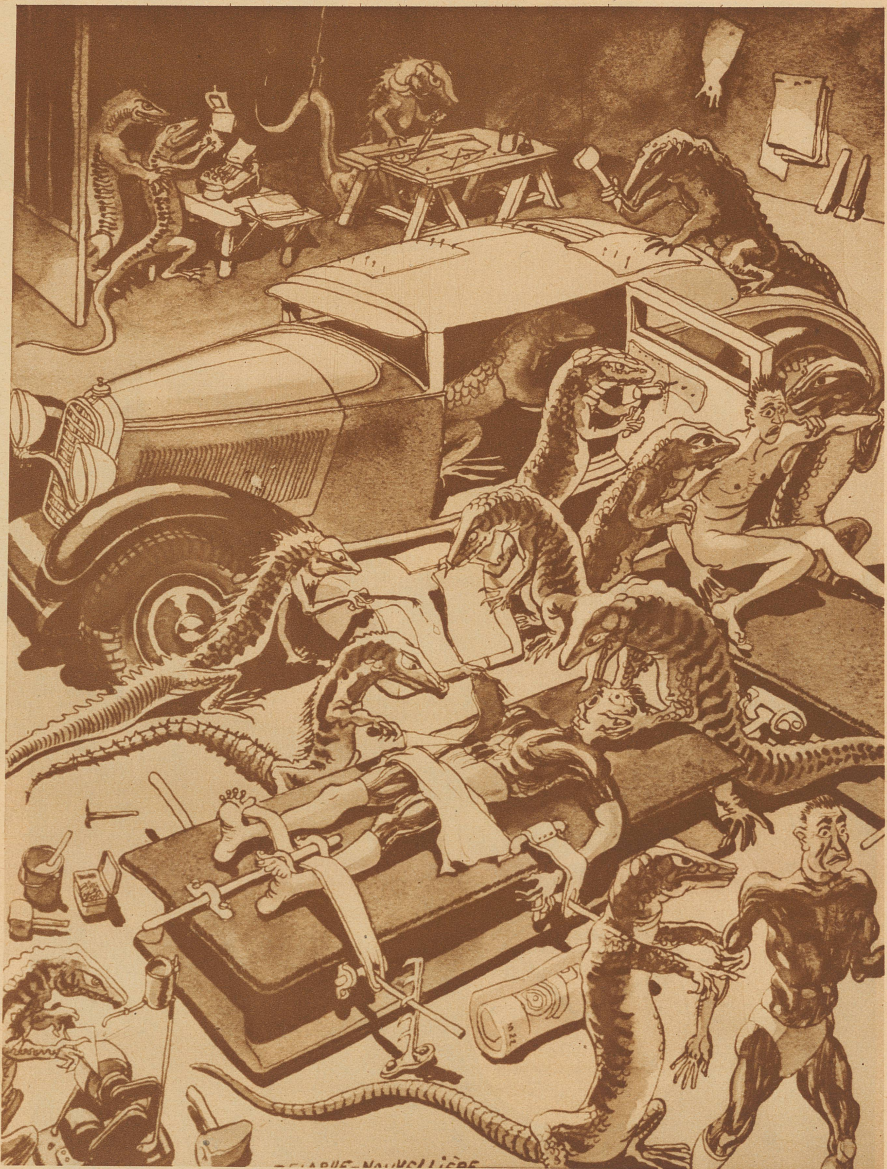
Der Maler Hocheisel spielt Schach mit einem gewissen Meyer — und spielt dabei merkwürdig schlecht.  
«Weißt», erklärt er, als Meyer gegangen ist, «ich will ihn sicher machen; vielleicht wettet er nächstens eine Mark.»

## Ordnung muß sein.

Der Aufseher einer Leschalle im Norden Berlins hält streng auf Ordnung. Neulich kam eine fette, aufgeputzte Dame mit furchtbar parfümiertem Dunstkreis an. Da schritt unser Mann kurzerhand auf sie zu und schnarrte: «Bitte, Fräulein — verlassen Sie den Leseraum — hier darf nicht so laut geduftet werden!»

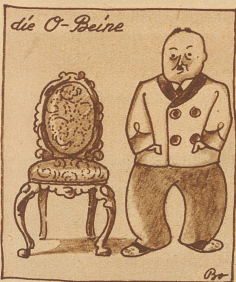
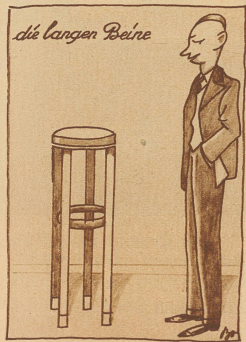
## Zum neuen Mädchen.

«Wir haben heute abend Ball; ich hoffe, Minna, daß Sie sich alle Mühe geben werden.» — «Freilich, gnädige Frau, aber — in den modernen Tänzen bin ich nicht so recht bewandert.»



## Der Traum.

Der Autofabrikant träumt — und im Alpdruck erlebt er ein fürchterliches Schicksal: Die Krokodile, deren Haut er jahreslang für die Innenausstattung seiner Wagen verwendet, haben Macht über ihn bekommen und vergelten nun Gleiches mit Gleichem: sie ziehen ihm die Haut ab und verwenden dieses «kostbare Fell» für die luxuriöse Ausschmückung ihres Automobils!  
Zeichnung Delarue Nouvellière



Wie der Herr — so der Stuhl



## Die Kränkung.

Peter heult laut auf der Straße und hält sich den Arm. Da kam eine Frau daher und sagt zu dem Buben: «Oh je, hast deinen kleinen Arm angestoßen.» Peter hält mit Heulen ein und antwortet: «Ich habe keinen kleinen Arm, sie sind beide gleich groß.»

## Der Grund.

«Papa, könnte ich heute zu Hause bleiben? Ich fühle mich nicht wohl.» — «Wo denn, mein Junge?» — «In der Schule, Papa.»

## Schicksalsfrage.

«Wenn Du mich nicht heiratest, werde ich nie wieder im Leben eine andere Frau lieben!» — «Und wenn ich Dich heirate?»

## Sparmethode.

«Vater, ich habe heute 20 Rappen gespart, indem ich hinter der Straßenbahn hergelaufen bin.»  
«Du Dummkopf, warum bist du nicht hinter einem Taxameter hergelaufen, da hättest du doch mindestens 2 Franken gespart!»

## Die Nachricht.

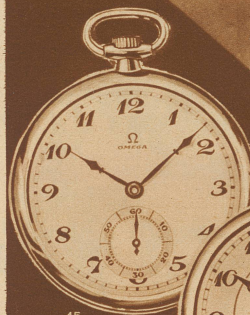
Sie sind belehrend, aber manchmal recht aufregend, die Münchener Neuesten Nachrichten. Eben lese ich:

«Der mit Titel und Rang eines Flurbereinigungsoberratsmanns ausgestattete Flurbereinigungsamtmann beim Flurbereinigungsamt München Hans Samhammer wurde zum Flurbereinigungsoberratsmann beim Flurbereinigungsamt Neustadt a. d. Hardt befördert.»

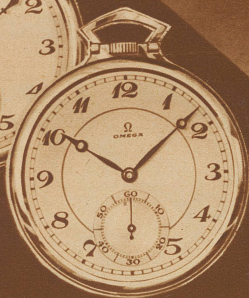
Da bleibt kein Auge tränenleer.

## Die Garantie.

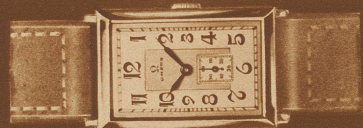
«Opapa, hast du Zähne?»  
«Nein, mein Kind.»  
«Nicht einen einzigen?»  
«Nein, keinen, warum denn?»  
«Dann sei so gut und halte mir ein wenig mein Butterbrot.»



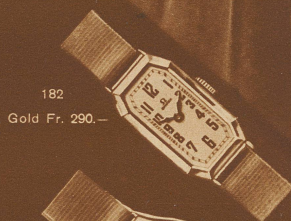
45  
Gold Fr. 235.—



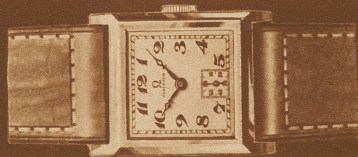
59  
Gold Fr. 390.—



146 Gold Fr. 300.—



182  
Gold Fr. 290.—



138  
Gold Fr. 225.—



178  
Gold Fr. 225.—



197 Gold Fr. 420.—

Prächtig glitzert und funkelt ein Edelstein. Doch ohne Licht bleiben seine Schliche leblos, wie das ausdruckslose Lächeln einer hübschen Frau.

An Schönheit kommt die feine Uhr jedem Edelstein gleich. Sie unterlässt es nicht, das Auge zu entzücken; birgt ihre kostbare Form doch mehr als Glanz und Schein. Die gute Uhr teilt die Stunden der Gegenwart mit uns. Sie lebt und ist als Schmuckstück unvergleichlich.

# OMEGA

DIE UHR FÜR'S LEBEN